

Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einflüß. 25 Pf. Postenlohn, durch die Post monatlich RM 1,90 (einflüß. 21 Pf. Postgebühren) zugl. 36 Pf. Bestellsch. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. - Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherhanhaus, Zimmerstr. 35-41. - Zahlungen Postkontokonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - B. Berlin W 55. - Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Eigenlaub nach dem Helidentod für General Mards

Der Führer verlieh das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Erich Mards, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 503. Soldaten und an Generalleutnant Ernst Gehler, Kommandeur einer feldärztlichen Infanterieabteilung, als 502. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
General Erich Mards, der 1891 in Berlin als Sohn des Historikers Geheimrat Erich Mards geboren wurde, hatte das Ritterkreuz bereits am fünften Tage des Feldzuges gegen die Sowjetunion erhalten. Bei Beginn der Invasion kommandierte er das Armeekorps, das auf der Halbinsel Kola in den Durchbruch nach nordamerikanischen Landungsstränge in Richtung auf Cherebow zu verordnen hatte. Dabei fand er am 12. Juni den Heldentod. Die Hauptleistung des heldenhaften Truppenführers würdigte man gleich mit der Medaille von seinem Soldatentode.

Ritterkreuz an Elba-Verteidiger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Franz Gall, den Kommandanten der Insel Elba.
Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für hervorragende Tapferkeit an der Kanalflotte im Meer an Kapitänmajor R. Mag Simoneit, Kompaniechef in einem heftig-kämpferischen Grenadierregiment, und an Oberleutnant Franz Ludwig, Kompaniechef in einer Sturmgeschützabteilung.

Bon der Kampftraut unserer Truppen

Aus den Berichten der Londoner Presse entnehmen wir die Mitteilung, daß die Deutschen sich bereits jetzt verteidigen. So betont die "Daily Mail", daß die Amerikaner in härtestem Sinne nur Meter für Meter vorwärts kämen. Es läge nicht das geringste Anzeichen vor, daß sich die Deutschen etwa ergäben. In ihren Befestigungsanlagen hielten sie Eisen aus, so daß wenig Deutsche hätten gefangen genommen werden können. "New Chronicle" schreibt von heftigstem deutschem Widerstand, und die amerikanische Infanterie werde, wo sie sich in Cherebow zeige, von gewaltigen Feuerflüssen der Deutschen empfangen, wie sie sie bisher noch nicht kannten. Und in "Daily Telegraph" heißt es, daß die Amerikaner um jeden Meter Boden erbittert ringen müßten.

Es ist doch wesentlich anders gekommen

Stottholm, 28. Juni. Mit welcher Fähigkeit und welchem beispielhaften Selbstenbild deutsche Soldaten noch immer in Cherebow dem Feinde unbedingtem harten Widerstand leisten, geht aus einem United-Press-Bericht aus dem Hauptquartier Eisenhower hervor, in dem es u. a. heißt: "Die Kämpfe in der Stadt sind noch immer nicht abgeschlossen. Verschiedene deutsche Widerstandskräfte halten sich in unterirdischen Tunneln auf, von wo aus sie von Zeit zu Zeit ausbrechen, um die USA-Truppen in den Straßen anzugreifen." Andere wiederum haben sich in dieser Ummittel vollkommen eingemauert und nur Schießlöcher offengelassen. In den Kellern der Häuser und unter Brücken halten sich ebenfalls noch deutsche Soldaten, die trotz heftigster Lage weiterkämpfen. Ein britischer Berichtsersteller meldet, daß deutsche Gruppen bald hier, bald dort auftauchten und, offenbar sehr entschlossen seien, sich unter keinen Umständen zu ergeben. Nicht im Süden und Südosten der Stadt leisteten die Deutschen immer noch Widerstand. Man sei im allerersten Hauptquartier erwidert über den unbedingten und unerlöschenden Widerstandswillen dieser isolierten deutschen Truppen.

Aus dem Fort du Roule meldet ein United-Press-Korrespondent: "Das Fort, das bereits am Sonntag von den Amerikanern 'erobert' worden war, zählte am Montag erneut zu den härtesten Widerstandspunkten der Cherebowfront. Nach mehreren Stunden amerikanischer Beschießung eröffneten plötzlich Hunderte von deutschen Soldaten aus demselben Fort ein mörderisches Feuer auf alle möglichen Ziele. Die Deutschen waren nach der Einnahme des Forts durch die Amerikaner durch unterirdische Gänge wieder dorthin gelangt. In diesen geheimen Gängen hind nicht nur Maschinengewehre, sondern sogar gewaltige Artilleriestücke aufgestellt. Die amerikanischen Infanteristen haben wiederholt versucht, die Eingänge zu diesen unterirdischen Gewölben zu finden, mußten aber jedesmal unerrückter Dinge umkehren. Im Fort haben sich deutsche Soldaten eingemauert. Wir haben verschiedene Öffnungen und Passagen, die erst vor kurzem mit Zement verpflochten worden waren. Ein Eindringen war unmöglich, denn nur die Wägen für die Geschützrohre waren offen, und aus diesen blühe es in kurzen Abständen auf."

Heldenhaft kämpfende Küstenbatterien

Schwere britische Angriffe bei Dilly—Caen

In Cherebow trockte am Dienstagabend immer noch eine Anzahl von Befestigungsanlagen und Widerstandspunkten dem Angriff der Nordamerikaner. Der in den frühen Morgenstunden geführte Angriff gegen das Arsenal und den Militärfriedhof hat dem Feind zwar weitere Zelle der durch Granaten, Bomben und Brände zerstörten Anlagen eingebracht, aber der Widerstand hat kaum nachgelassen. Neben der bis in ihre Grundfesten gesungenen Mole am Ufer des Kriegsschiffens fetter das Fort zu Hornet weiter und unterirdische Kammern mit der Hafenwachbatterie, obwohl selbst von See her schwer beschossen, aus der Luft heftig bombardiert und von Land mit starken Kräften angegriffen, den Widerstand einmiger in seiner Nähe liegenden Widerstandspunkten.

Der Infanteriekommandant Fregattenkapitän Witt letzte seine Männer und zu ihm geflohene Teile eines Wehrregiments auf die Küstenlinie über und führte von dort aus den Widerstand weiter. Trotz zahlreicher Angriffe blieben auch die Stützpunkte der Flak am Flugplatz sowie die Befestigungen am Kap Levy und auf der Halbinsel Soborg unbezungen. Eines der Werke, und zwar die Marinestützpunktbatterie "Hamburg", versetzte den Versuch feindlicher Geschütze, die Küstenlinie zu beschießen, in den Tagen einbreitend, und bewies damit, daß der Feind die Stadt als solcher dem Feind nichts nicht, solange die Küstenbatterien sich weiter kämpfen.

Die weittragenden Geschütze, deren noch wie vor die Einsatz zum Hafen. Außerdem haben die schweren Beschießungen der Kriegsschiffe, die auf die Stadt niedergegangen waren, Bombardierungen, aber auch die Sprengungen und Großminen. Am 28. Juni, 20 Meter tiefe und 12 Meter breite Schlitzen durchschneiden die Ras. Sämtliche Gebäude, Docks und Westfen sind zerstört. Die Sprengungen sind vielfach so tief, daß teilweise der gewachsene Fels mit weggerissen wurde.

Ebenso hart wie in Cherebow waren auch die Kämpfe in der offenen Feldschlacht, die seit drei Tagen mit zunehmender Wucht im Raum von Dilly im Gange ist. Die dort angreifenden Briten und Kanadier haben am Dienstag ihre Angriffsfreie noch verbreitert und auch nördlich Caen vorzudringen begonnen. Die am Sonntag angreifenden feindlichen Panzerregimenter hatten trotz härtester Unterdrückung durch Feldartillerie, Schiffartillerie und Bomber so

schwere Verluste, daß bereits am Montag eine zweite, aus frischen Kräften bestehende Panzerwelle eingesetzt werden mußte.

Diefer gelang es, wenn auch wieder nur um den Preis sehr hoher Panzerverluste, im Laufe des Dienstags einen schmalen, zungenartigen Frontvorprung gegen das Donkai vorzutreiben. Weiderseits dieser Einbruchstelle gewannen jedoch unsere Truppen in hartnäckigen Gegenangriffen wesentliche Teile des am Vorlage verlorenen Geländes zurück. Weitere Gegenangriffe sind noch im Gange.

Trotz der großen räumlichen Trennung von der Normandie sind die Kämpfe in Italien nur im Zusammenhang mit der Abwehr der Invasionsgruppen zu verstehen. Immer noch erfüllen unsere Grenadiere, Panzerkräfte und Fallschirmjäger die ihnen zugefallene Aufgabe, nämlich durch zähen Widerstand unter Einsatz möglichst schwacher eigener Kräfte feindliche Kräfte fern der Invasionsräume zu binden. Diese Aufgabe haben sie, wie bisher, auch am Dienstag vorbildlich erfüllt.

Nordöstlich Perugia gewannen unsere Truppen im Gegenangriff den Monte Croce zurück.

Die Kämpfe in Italien zeigen gewisse Parallelen mit der im mittleren Abschnitt der Ostfront entbrannten Schlacht. Auch dort sucht der Feind unter großem Aufwand an Menschen und Waffen Durchbrüche zu erzwingen und diese zu großen Umfassungsmärschen auszunutzen. Die deutsche Führung begegnet aber auch hier dem Angriff der immer wieder aus den Einbruchstellen vorzudringenden feindlichen Massen durch entsprechende Abwehr und heftige Gegenangriffe. Dadurch verlor sich der Schauplatz der Kämpfe aus dem Raum von Dilly und Döhlen in das Genn- und Waldgebirge südlich Leek. Im Abschnitt von Mogilew und weiter südlich letzten unsere Truppen südwestlich und östlich Bobruisk den vorstoßenden Bolschewiken in Abwehr und Angriff hartnäckigen Widerstand. Das Entsetzliche dabei ist, daß trotz starken feindlichen Druckes die eigenen Bewegungen, durch ständige Gegenangriffe gestützt, in voller Ordnung erfolgen.

Zusammen mit den im DNB-Bericht erwähnten 77 bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf Kirens erzielten Abschüssen verloren die Sowjets am Dienstag 21 Flugzeuge. Der Träger des Eigenlobes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberleutnant Hartmann, errang dabei seinen 265. und 266. Aufstieg.

Das britisch-amerikanische Verhältnis

Wien, 29. Juni. Unter der Überschrift "Die Invasion England von der anderen Seite" veröffentlicht der "Bund" einen Bericht, den der Amerikaner Murphy aus London für die Zeitschrift "Fortune" geschrieben hat. Darin finden sich folgende bezeichnende Feststellungen: "Die Amerikaner sind in der Ansicht gezogen worden, die Briten seien unheilbar geistig, eigenartig, isoliert und entscheidend gleichgültig gegen das, was andere angeht. Aber diese Eigenschaften nützen den Briten heute wenig mehr. Ihre Isolation ist nicht mehr ein Vorteil, sondern ein Nachteil. Die Amerikaner sind bereit, die Briten zu unterstützen, insofar sie sich entschließen, die Amerikaner zu unterstützen. Die Briten haben die USA-Flotte ganz Häfen eingeräumt, sie haben Dörfer verlassen, um unseren Truppen Unterkunft zu geben. Selbst Felder und Hecken, die sie seit Generationen mit Viehe gepflügt hatten, wurden auf Gnade und Ungnade unseren Panzertreffen preisgegeben, die Platz zum Leben brauchen."

"Ich beginne zu verstehen, was die Indianer durchgemacht", bemerkte kürzlich ein Engländer. "Zige, Kinos, Wirtschaften, Tages, Hotels füllen sich mit Amerikanern. Besonders in London. In den Speisekellern der Hotels Claridge und Savoy glänzt es von den Schulterabzeichen unserer Divisionen und die Engländer sind manchmal an der Grenze gleich, letzten. Das heißt, einen klugen Punkt der anglo-amerikanischen Partnerschaft — den Weltfrieden, den der Reichere ausgeben kann."

Aufende sagen, in aller Welt sei man entsetzt über die Art, wie die Amerikaner mit Geld um sich werfen, aber im schwerbescherten und streng rationierten England wirkt dieses Geldausgeben soziale Fragen auf, die den britischen Stolz verletzten. Wenn der englische Soldat die Steuern abgelegt hat, dann ist er zufrieden, wenn er sich und seinen Freunden gelegentlich ein Glas Bier gönnen darf. Von Bedeutung ist ferner die Amerikaner ist keine Rede. So fühlte er sich in seinen eigenen Wirtschaften arm und niedrig."

Wesentlich ist es bei den Engländern. Man kann sich denken, welchen Schaden der Soldatenkrieg

anrichten kann, besonders in weißlicher Gesellschaft. Es genügt nicht, daß Roosevelt und Churchill auch fernherhin zusammenkommen und dramatische Entscheidungen treffen.

Der Amerikaner — es ist Zeit, daß wir es merken — ist ein eigener Keel, wenn er mit Geisteskräften und Wertschätzung für die britische Wehrmacht befaßt ist, in England, wo sich die Reichsten und Vornehmsten den Luxus verlagern müssen."

Juden plündern die Kermis der Bauern

Massenmorde der Bolschewiken
Den Haag, 29. Juni. Wie ukrainische Bauern berichten, beschlagnahmten die Sowjets bei ihrem Einzug in Barlow bei Buzany das gesamte Vieh und Getreide. Außerdem wurden alle Männer von 18 bis 50 Jahren eingezogen und die Mädchen und Frauen von 15 bis 30 Jahren ins Innere des Landes deportiert. Ein großer Teil der fähigkeitsfähigen Bevölkerung — darunter auch der Farmer des Dries — verließen in der Nacht zu den Deutschen zu entfliehen, worauf sie im Dries verbliebenen Einwohner von den Sowjets erschossen wurden.

Der 45 Jahre alte Fedor Bolew und der 44jährige Anton Bonjowski berichten von der jüdischen Säuberungsschreck in Popiwka. Danach wurden von ungefähr 800 männlichen Einwohnern zwischen 18 und 55 Jahren 600 eingezogen und 200 erschossen. Unmenschlich war die Behandlung der Zivilbevölkerung durch die Sowjets. Man hatte jedem die Zivilkleider abgenommen. Die letzte Brotkrume wurde aus den Köden geholt, und die den Dorfbewohnern von den Deutschen übergebenen Käse wurden ihnen fortgenommen und abtransportiert.

Gleichzeitig wurden dem Dorf keine Steuern aufgelegt, so daß die Bauern den Forderungen nicht nachkommen konnten. Mit der Einbreitung der Steuern wurden zwei Juden beauftragt, die im Jahre 1941 von den Deutschen geflohen waren. Diese beiden Juden fanden Mittel und Wege, um auch die Kermis der Bauern auszuplündern. Sie beschlagnahmten den letzten Roggtopf und den letzten Hausrat.

Nerven — Sprengkörper

Von Walt May

Die ersten jener geheimnisvollen Projektilen, die dem Arsenal der deutschen Geheimwaffen angehängt, gegen über England nieder. Nun, da der Schlag endlich gefallen ist, sieht man in England ein, daß man noch viel zuzuwarten beabsichtigt, daß das, was jetzt geschehen ist und weiter geschehen wird, alle Vorstellungen und Voraussetzungen übertrifft.

Jedoch müssen wir uns hüten, dem so modernen Geheimwaffen aus Deutschen nachzugeben. Es liegt auf der Hand, daß die neue deutsche Waffe, technisch betrachtet, eine Großartigkeit der Fertigungskunst und deutscher waffenindustrieller Fähigkeit ist. Diese Einsicht soll uns eine Begrenzung sein und eine Sicherheit geben. Die Sicherheit, daß der Geist des Fortschritts und Findens des Handwerks und der Ingenieure, der diese Waffe zutage kommen ließ, auch weiterhin unsere technische Überlegenheit über den Gegner garantiert.

Jedoch, wir sind in fünf Kriegsjahren dazu ergangen worden, uns keiner Lösung oder unbegrenzten Hoffnung hinzugeben. Der Feind, der durch den Feuerstoß überdrückt und vor Gier gepackt wurde, wird seinen gesamten technischen Apparat aufbieten, um seinerseits wieder eine Antwort zu finden und die erwartende Ausbeutung der vorläufig noch nicht abgesehenen deutschen Maßnahmen einzubringen und womöglich umzuwandeln zu machen. Diese Dinge aus einem offiziösen deutschen Kommentar zum neuen Waffensystem umzusetzen mit genügender Klarheit den Rang, den eine einzelne neue Waffe im Rahmen der gesamten Kriegführung einnimmt.

Mit diesen Sätzen sind sowohl übertriebene Hoffnungen auf das letzte Maß zurückzuführen, als auch jene Gefahr unterdrückt, die in der "Schlüssel-Hand" begründet liegt. Denken, die sich gern am Technischen berufen und vernennen, der Krieg sei ganz und gar und aussehend eine Frage der Technik, der Sieg werde und müsse notwendig dem ausfallen, der seine Kriegstechnik am besten und vollkommensten entwickeln könne, sei ruhig gegeben, daß diese Meinung in einem gewissen Umfang richtig ist. Insofern nämlich, als die höhere kriegstechnische Entwicklung Beweis und Folge dafür ist, daß auf der gleichen Seite auch der leistungsfähigste und leistungsbereiteste Kämpfer steht. Darüber hinaus aber wird der Schlüssel zur gefährlichen Überlegenheit zum Rang führen.

Hinter allem liegt der Mensch, und alles liegt allein in seiner Hand. Die beste Kriegsmaschine vermag nicht zu entscheiden ohne den erfundenen Mensch, und schaffenden Menschen, und sie bleibt totes Metall, solange nicht der heldenhafte Kämpfer und Soldat sich ihrer bedient und bereit ist, da sein Leben und sein Sterben einzusetzen, wo die Maschine wie die Technik überhaupt ihre enge, natürliche Grenze findet.

Das also ist der Rang der Waffe: dem zu dienen, der sie geschaffen hat, den sie nie und nimmer zu ersetzen, dem sie aber Hammer und Werkzeug zu sein vermag.

Unter diesen Aspekten ist auch die Wirkung einer Waffe zu betrachten. Nicht kommt es darauf an, wie viele Häuser sie zerstört, wieviel Material sie zerstört. Keine Zerstörung materieller Dinge ist tatsächlich auch für die Kriegführung nur in seltenen und besonderen Fällen die Absicht der Waffenanwendung.

Abgesehen ist vielmehr hauptsächlich wiederum ihre Einwirkung auf den Menschen. Die Waffe ist Träger menschlichen Kampfwillens, der sich je ebenfalls nur beim primitivsten oder verderbten Menschen auf die blinde Zerstörung richtet, beim echten Kämpfer aber ausschließlich auf die Erringung des Sieges über den Gegner.

Betrachten wir die feindlichen Luftangriffe unter diesem Gesichtspunkt, so erkennen wir mit einem Schlag die tiefe Ursache davon, daß sie erfolglos bleiben müssen, in dem Hinblick auf den Kreisausgang. Ob aus tieferer Verantwortlichkeit heraus, ob aus dem verderbten Instinkt des Mörders oder Gangsters heraus, gleich aus welcher Gröndis, sie richten sich ihrem Ziel nach auf die Zerstörung, die sinnlose, bestialische Zerstörung. Aber gerade darum trafen sie das Volk nicht, gegen das sie gerichtet waren, vermodten sie nicht die geistige und seelische Widerstandskraft Deutschlands zu brechen, je nach einmal keine materiellen Hilfsmittel ihm erfolgreich durch Zerstörung aus den Händen zu schlagen.

Der Einsatz unserer neuen Waffe dagegen richtet sich wiederum allein gegen die seelische und geistige Widerstandskraft des Feindes, die es, als Vorbereitung für den Sieg, zu brechen gilt. Es mag sein, daß in Begleitung dieser

Wichtig unsere Waffe auch recht erhebliche materielle Beschränkungen anzeigt. Diese mögen an ihrem Orte zu Recht bestehen, sie sind aber in keinem Falle Sinn und Absicht des Waffenstillstandes an sich.

Aus diesem Grunde darf die Wirkung der neuen deutschen Waffe auch nicht, oder zum mindesten nicht in erster Linie, nach den Zerstörungen beurteilt werden, wie sie ein paar Sekunden nach ihrer Explosion sichtbar zu werden beginnen. Die wichtigste Wirkung, die Auswirkung der Explosion auf das geistliche und leibliche Wohlstand des Gegners, liegt in der entscheidenden und ausschlaggebenden, und es liegt an der Zeit, wie sich solche geistliche und leibliche Wohlstand entwickeln, — nicht plötzlich, sondern langsam, aber recht sehr nachhaltig, — das ist die tatsächliche Wirkung jedes einzelnen unserer neuen Projektils erst in Tagen und Wochen voll entfaltet, aber dann auch nachhaltig und geradezu inflexibel sich auf der Insel und auf ihre Wehrkraft auswirken wird und sich auch erst nach einiger Zeit erkennen und beurteilen läßt.

Sowjetische Arbeitsbataillone

Bereng, 29. Juni. Eine Gruppe Flüchtlinge, die einem ukrainischen Bataillon angehörend, berichten, daß die Sowjetischen Bataillone, die über den Berg laufe, in die Arbeitskolonnen preisen, um den Nachschub sicherzustellen. Hunderttausende Menschen seien so mit „Transporten“ für die Armeen beschäftigt.

Da es wenig Pferde gibt, wurden die Ukrainer zu zehn und zwanzig vor die Fahrzeuge gespannt, die sie über viele Kilometer an die Front heranführen müssen. Mit der bloßen Hand mußten Benzinfaßer 20 bis 30 Kilometer weit gerollt werden.

Die Soldaten und Laufenden werden die Maschinen von Hand zu Hand weitergeschleppt. Niemand hilft ihnen. Jeder der Soldaten trägt die Lebewesen. Die Arbeitskolonnen sind noch schlimmer als die „heißeste Front“, erklärte einer der Flüchtlinge.

Invasion und Gangstertum

Soldaten gegen Verbrecher - Haß kann nur mit Haß beantwortet werden

Von Kriegsberichterstatter Max Karl Feiden

In der Marneebene, im Juni noch in keinem Kriegsbeispiel, den Soldaten vor ihr Horst, wofür sie kämpfen, wenn sie die Gegner haben, wie in diesem Ringen auf Leben und Tod. Nicht allein durch die Methoden, mit denen der Feind dieser Krieg führt, sind ihnen die klaren Erkenntnisse der Situation vermittelt worden, sondern auch durch die Demonstrationen der Kriegsanführer, die weitab vom Schauplatz ihrer Kämpfe und ihren Unflat in Rücken über das deutsche Volk und seine Führung aussprühen.

Es ergrübelte sich, über den jüdisch-bolschewistischen Gegner noch Worte zu verlieren; denn unsere Diktatoren haben mit eigenen Augen gesehen, gegen welches Untermenschentum es hier zu kämpfen gilt, wofür sie kämpfen, wenn sie die Gegner haben, wie in diesem Ringen auf Leben und Tod. Nicht allein durch die Methoden, mit denen der Feind dieser Krieg führt, sind ihnen die klaren Erkenntnisse der Situation vermittelt worden, sondern auch durch die Demonstrationen der Kriegsanführer, die weitab vom Schauplatz ihrer Kämpfe und ihren Unflat in Rücken über das deutsche Volk und seine Führung aussprühen.

Es ergrübelte sich, über den jüdisch-bolschewistischen Gegner noch Worte zu verlieren; denn unsere Diktatoren haben mit eigenen Augen gesehen, gegen welches Untermenschentum es hier zu kämpfen gilt, wofür sie kämpfen, wenn sie die Gegner haben, wie in diesem Ringen auf Leben und Tod. Nicht allein durch die Methoden, mit denen der Feind dieser Krieg führt, sind ihnen die klaren Erkenntnisse der Situation vermittelt worden, sondern auch durch die Demonstrationen der Kriegsanführer, die weitab vom Schauplatz ihrer Kämpfe und ihren Unflat in Rücken über das deutsche Volk und seine Führung aussprühen.

Feindankern im Raum Zilly zusammengebrochen

Schwere Kämpfe an der italienischen Front

Im Mittelabschnitt der Ostfront dauern erbitterte Kämpfe an

28. Juni 1944

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie lag der Schwerpunkt der Kämpfe wieder im Raum südöstlich Zilly. Während des ganzen Tages griffen starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände, von schwerer Schiffsartillerie unterstützt, unsere Front an. Ihre Infanterie brach am frühen Morgen unserer tapferen Divisionen zusammen, die dem Feinde durch Gegenangriffe an einigen Stellen das an Vortage verlorengegangene Gelände wieder entziffen. Nur in einem Abschnitt konnte der Feind nach hartem, wechselndem Kampf seinen Einbruchszwang geringfügig erweitern. Er hatte schwerste Verluste erlitten und verlor weit über 80 Panzer.

Defizit der Ostfront wurde ein feindlicher Stoßtrupp verlos vermindert.

Im Raum von Cherbourg verteidigten sich immer noch tapferste Kampftruppen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe tapfer und ihrer Pflicht getreu. Die Einsatzkräfte in den Hafen von Cherbourg sind durch den Gegner noch vor verwehrt, wenn auch die Trümmer der Stadt im West des Feindes sind. Auch im Nordost- und Nordwestteil der Halbinsel Cherbourg halten sich noch eigene Kampftruppen in unerschütterlicher Standhaftigkeit.

In der letzten Nacht griffen schwere Kampfschwärme feindliche Schiffsartillerie vor der westnordöstlichen Küste an. Ein Speziallandungsbootschwarm wurde in Brand genommen. Es entstanden Explosionen.

Die Marineflottenbatterie „Vorr“ zwang einen feindlichen Zerstörer und einen Schnellbootverband, die in den Hafen Cherbourg eindringen wollten, zum Abbruch.

Vor der niederländischen Küste und im Kanal behängelten Postenboote mehrere britische Schnellboote.

Schweres Feuer der „V“ liegt unauflöslich auf dem Raum von London.

In der italienischen Front wurde auch gestern wieder im Abschnitt zwischen der Küste und dem Trafontinischen Meer erbittert gekämpft. Der Feind verfuhr erneut, mit starken Infanterie- und Panzerverbänden unsere Front zu durchbrechen. Es kam zu schweren, wechselnden Kämpfen, in denen der Gegner jedoch nur auf dem äußersten Westflank Boden gewinnen konnte. In allen übrigen Abschnitten wurde er unter hohen, blühigen Verlusten abgewiesen.

In den jenseitigen Abwehrkämpfen westlich des Trafontinischen Meeres haben die 29. Panzergranatierdivision unter Führung von Generalleutnant Fries, die 4. Fallschirmjägerdivision unter Führung von Oberst Reiterer und die 356. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Gulevich, hervorragend durchgehaltene und gefachartete unterstellt, alle mit überlegenen Mitteln geführte Gegenwehr des Feindes unter besonders hohen Verlusten für den Gegner zum Teil im Kampf immer wieder abgewehrt.

Im Mittelabschnitt der Ostfront dauern die erbitterten Kämpfe im Raum Baranik und Mogilew an. Nach Nennung der Städte Dschita und Witebsk hat sich die schwere Abwehrkraft in dem Raum östlich der mittleren und oberen Berezina verlagert.

Südlich Polozk setzten wiederholte Durchbruchversuche der Bolschewisten. Südlich Pleskau drangen britische Angriffe des Feindes zusammen.

Schlachtfliegerverbände unterstützen die Abwehrkräfte des Heeres und vernichten, zahlreiche feindliche Panzer, über 100 Kraftfahrzeuge und eine große Zahl Geschütze.

Schwere Kampfschwärme führten am Tage einen Angriff gegen die Bahnhöfe Kalsjula und Kalsjula. Auch in der Nacht wurde der sowjetische Nachschubverkehr erfolgreich bekämpft. Besonders in den Bahnhöfenanlagen von Graela entstanden Brände und Explosionen.

Bei mehreren feindlichen Angriffen auf Stadt und Hafen Kitzes brachten zäher und gefachartete in den gelieferten Abendstunden und im Verlauf der Nacht 77 sowjetische Flugzeuge zum Absturz. In heftigen Luftkämpfen erlangten Oberleutnant Orr und Leutnant Norz allein je 12 Aufschüsse.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband führte gestern vormittag einen Angriff gegen das Städtchen von Budapest. Deutsche und ungarische Luftabwehrkräfte vernichteten 24 feindliche Flugzeuge.

Deutsche Kampfschwärme griffen in der letzten Nacht Einzelteile in Südostengland an.

Genetot ermordet

Paris, 28. Juni

Regierungschef Auzan gab am Mittwochmorgen über den Abbruch des französischen Volk bekannt, daß Staatssekretär im Informationsministerium Philippe Genetot ermordet wurde. Genetot wurde heute früh in seinem Pariser Ministerbüro erschossen. Genetots Tod kommt auf das Schuldonto der gleichen Folgen wider, die bekannt sind als Veranlasser des hitlerischen Genetotdes, dem schon in mancher Widerlacher Englands zum Opfer gefallen ist.

Genetot ist im letzten Jahren als furchtbarer Kämpfer für die Freiheit Europas hervorgetreten. Seine täglichen Rundfunkreden fanden weithin Anklang. Er war einer der überzeugtesten französischen Redner der Gegenwart und führte eine klare Linie gegen die plutokratisch-bolschewistischen Weltregierer. Daß kein Wirtel für die Erhaltung und Freiheit des europäischen Kulturbodens den Drahtziehern in London und Washington äußert unabweigbar war, ist verständlich. So ist denn auch der Wortspruch von dort ausgegangen, und getaupte und misleitete Werkzeuge der wahren Feinde Frankreichs haben ihn vollzogen. Genetots Tod kommt auf das Schuldonto der gleichen Folgen wider, die bekannt sind als Veranlasser des hitlerischen Genetotdes, dem schon in mancher Widerlacher Englands zum Opfer gefallen ist.

Staatssekretär Philippe Genetot war am 7. Januar 1889 als Sohn eines Offiziers in Reims geboren. Nach abgeschlossenen Studium der Mathematischen Sprachen wurde er zunächst Lehrer. 1925 erlangte er das erste mal im politischen Leben. In der Kammer machte er sich durch seine scharfen Angriffe auf die Kommunisten bald einen Namen. In der Zeit der Stawitski-Affäre trat er durch seine scharfen Angriffe auf die Regierung wesentlich zu deren Sturz bei. Nach dem Waffenstillstand wurde er Mitglied der französischen nationalen Revolution. Seine Kampfbahn wurde dadurch getrübt, daß er kürzlich zum Staatssekretär im Informationsministerium ernannt wurde.

Blutige Wahlpropaganda

Belgrad, 29. Juni. Während in Cherbourg der deutsche Soldat um das Schicksal kämpft, stellt „Novo Vreme“ fest, daß die Besatzung die Soldaten als blutige Wahlpropaganda für den Wähler der Wahlberechtigten in den USA sei es unwichtig, wieviel Soldaten amerikanischer Militär in fremdem Lande verbluteten, Hauptliege sei, daß Ströme von Blut auf ihre Mühle liefen und ihre Geschäfte weitertrieben.

Für die Amerikaner sei die Bedeutung Cherbours, vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, nicht so wichtig wie der Nutzen, den sie für den Wahlkampf herauszufolgen möchten.

Kinder sollen Blindgänger

Genf, 28. Juni. Eine schwere Anklage richtet „Daily Telegraph“ gegen nordamerikanische Soldaten, die nach Ablegung von harter Munition zum Aufsuchen und Entwerfen von Blindgängern ins Gelände geschickt wurden. Die damit beauftragten Soldaten legten die mit der Suchen verbundene Gefahr und stifteten Schädigungen und Gefährden an, ihnen die gefährliche Arbeit abzunehmen. Dabei sei schon eine Anzahl Kinder, die die Größe der Gefahr nicht kannten und mit großer Eifer am Werk gingen, getötet worden.

Offiziell sei u. a. dem Erziehungsamt des Rottinghamshire eine als stichtätig erwiesene Anzeige gelaufen worden, wonach die besagte Suche von Kindern nach Explosivstoffen Todesfälle und schwere Verletzungen ausgelöst habe. Der Ausschuss habe sich zu einer entsprechenden Befragung an den englischen Erziehungsminister genötigt gesehen, der dringend gebeten worden sei, sich in der Sache unermüdet mit den Militärbehörden in Verbindung zu setzen.

Ein für Schwesternhelferin

Mit der aus Darmstadt gebürtigen DRK-Schwesterhelferin Ilse Daub, heute DRK-Schwesterhelferin bei einer im Süden der Ostfront eingeleiteten Heeresgruppe, wurde eine weitere deutsche Frau mit dem Eisenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Schwesterhelferin Daub schleifte, einer eigenen Berührung nicht achtend, etwa 40 verwundete Soldaten aus der durch Sowjetpanzer bedrohten Gefangenenzone zur nächsten Sanitätsstation, von wo sie dann weitergeleitet werden konnten.

Vom Kampf unserer Marineflottenbatterien gegen anglo-amerikanischen Flottenverband

Berlin, 28. Juni. Bei dem schweren Gefecht, das am 25. Juni zwischen deutschen Marineflottenbatterien und einem starken anglo-amerikanischen Flottenverband vor Cherbourg stattfand, wurde ein weiterer feindlicher Kreuzer versenkt, wie der Wehrmachtbericht vom 27. Juni meldet. Damit haben sich die Verluste des feindlichen Flottenverbandes in diesem Gefecht auf drei Kreuzer erhöht, nachdem schon am Vortage zwei Kreuzer dem Feuer der Küstenbatterie „Samburg“ zum Opfer gefallen waren.

Während es sich bei dem heute als versenkt gemeldeten feindlichen Kreuzerschiff, das von der Marineflottenbatterie „Kriegs“ versenkt wurde, um einen feindlichen Kreuzer handelt, belagten inzwißen eingetroffene Nachrichten, daß die beiden von der Batterie „Samburg“ versenkten Kreuzer schwere Einheiten waren. Einer von ihnen wurde als Typ der „Cumberland“-Klasse erkannt. Auf diesem Kreuzer erregte sich, aus der Zeit nach dem Brand geschossen war, eine heftige Explosion, worauf das Schiff schnell absank. Der Typ des anderen schweren Kreuzers konnte nicht festgestellt werden. Es wurde mit harter Schlagschiffe gesichert und sonst ebenfalls bald versenkt. Unsere Marineflottenbatterien erzielten ferner eine ganze Anzahl Kreuzer auf weiteren feindlichen Kreuzern, die sich jedoch, ebenso wie der Verlust des feindlichen Flottenverbandes, einmündet und abdeckt.

Am 26. Juni, einen Tag nach diesem Gefecht, gab der nordamerikanische Flottenverband des zur Beschäftigung von Cherbourg angelegten Flottenverbandes Einzelheiten über die Kampfhandlungen bekannt. Er erklärte, daß sein Verband aus nicht weniger als drei USA-Schlagschiffen, nämlich der „Texas“, der „Newada“ und der „Atlanas“, der beiden schweren Kreuzern „Tuscaloosa“, der als Flaggschiff eingeteilt war, und „Quincy“, den britischen leichten Kreuzern „Enterprise“ und „Glaspaw“ sowie einem nordamerikanisch-britischen Feindzerstörer bestand. Der Feind, der sich am 26. Juni um 11.30 Uhr von Cherbourg verabschiedete, bestand aus dem Feind der Küstenbatterie, deren Vater unerschütterlich auf 90 Minuten angelegt worden

war, wegen der äußerst heftigen Abwehr der deutschen Batterien auf drei Stunden ausgebeutet werden mußte. Soweit der nordamerikanische Wehrmachtbericht, der jedoch den während dieses Artilleriebeschusses erzielten Verlust von drei Kreuzern verschwiegen.

Von den Beschlüssen der deutschen Batterien wurde, wie schon gesagt, der eine der beiden genannten schweren Kreuzer einwandfrei als der „Cumberland“-Klasse zugehörig erkannt, deren Charakteristika, Bauformen, wie zum Beispiel die drei Schornsteine, nicht zu verwechseln sind. Ein solcher Kreuzer typ ist in der namentlichen Aufstellung des nordamerikanischen Flottenverbandes über die bei der Operation eingeleiteten Kriegsschiffe nicht enthalten. Der Eintrag dieses schweren Kreuzers wurde also von der Gegenseite offensichtlich in der Wüste verschwiegen, die Verletzung ist zu verschleiern. Es kann infolgedessen mit Recht angenommen werden, daß auch die beiden anderen von unseren Küstenbatterien versenkten Kreuzer in der Aufstellung des nordamerikanischen Flottenverbandes nicht enthalten sind. Daraus folgt, daß der große gefundene britisch-nordamerikanische Flottenverband, der die Beschäftigung von Cherbourg durchführte, nur ein Teil des Flottenverbandes ist, als somit unvollständige Liste des Flottenverbandes Devo befragt.

Die heldenhaften Verteidiger von Cherbourg

Madrid, 28. Juni. In einem Londoner Bericht der Zeitung „Atriba“ wird der Heldentat der Deutschen in Cherbourg als titanisch bezeichnet. Der Londoner Korrespondent von „A“ spricht davon, daß sogar die englische Presse den Heldentat der Verteidiger von Cherbourg eingeben muß. Die deutschen Soldaten hätten in den eigenen Schützungen den Widerstand nicht brüchig, nachdem die letzte Patrone verbraucht war. Erst im Momentpunkt seien sie von der Übermacht bezwungen worden.

